

Digitalisierung ist mehr als „0“ und „1“

Mit dem Fortschritt unserer Technologie haben wir Möglichkeiten geschaffen, die bewirken, dass Menschen nicht nur konsumieren, sondern auch produzieren. Sie können ihre Meinung im Netz äußern und diese Meinungen verbreiten sich auch noch rasend schnell um den Globus. Wir haben Sensoren geschaffen, die Signale jeglicher Art aus der Umwelt aufnehmen und diese dann entstehenden Daten können auch noch alle restlos gespeichert werden, da wir unglaublich kleine, billige und leistungsfähige Speichermechanismen entwickelt haben.

Damit haben wir eine immer komplexer werdende Umwelt generiert, die wir nicht mehr alleine nur mit genau dieser Technologie erfolgreich handhaben können. Denn diese Technologie ist in einem Denkraum geschaffen worden, in dem Bedeutungen von Wahrnehmungen der Umwelt notwendigerweise objektiviert werden, denn ...

1. ... Gefundene Erkenntnisse müssen reproduzierbar sein.
2. ... Gefundene Erkenntnisse müssen objektivierbar sein. Egal wer ein Experiment ausführt, es sollte stets das gleiche Ergebnis herauskommen.
3. ... Gefundene Erkenntnisse müssen quantitativ begründet sein, sonst sind diese nicht ernst zu nehmen, da zu schwammig.
4. ... Gefundene Erkenntnisse müssen kausal über ein Ursache-Wirkung-Denken hergeleitet sein.

Durch diese Objektivierung wird Unbestimmtheit und damit Lebendigkeit und Vielfalt getötet. Wir Menschen werden zum Erfüllungsgehilfen der Maschinen.

Um wirklichen Fortschritt zu erlangen sollten wir die Art und Weise unseres Denkens, also wie wir denken, hinterfragen und ändern. Nun sind Menschen gefragt, die sich, durch Thematisieren von Fragen fern von Analytik, Skills und Kompetenzen aneignen, die Komplexität besser handhaben lassen. Beispielhafte Fragen in diesem Zusammenhang wären.

1. Warum denke ich, wie ich denke? (... weniger was ich denke)
2. Warum fühle ich, wie ich fühle? (... weniger was ich fühle)
3. Warum denkst Du, wie Du denkst? (... weniger was Du denkst)
4. Warum fühlst Du, wie Du fühlst? (... weniger was Du fühlst)
5. Was ist eigentlich Kommunikation und wie kann sie gelingen?
6. Warum fühle ich über einen Menschen genauso, wie ich es gerade tue?
7. Spreche ich klargenug, damit sich für andere Menschen die Chance erhöht, mich verstehen zu können?

Lassen Sie uns anfangen, unseren Denkraum zu erweitern und damit den technologischen Fortschritt menschenzugewandt gestalten. Details zu diesen hier formulierten Gedanken finden Sie in meinem Beitrag „Digitalisierung – Brückenbauer gesucht!“ (https://blog-conny-dethloff.de/wp-content/uploads/2019/03/MENSCHpunktNULL_1_0.pdf)

Der Autor

Conny Dethloff ist Struktur- und Organisationsdesigner bei borisgloger consulting GmbH und dokumentiert seine Erkenntnisse im Rahmen seiner Reise des Verstehens seit 2009 in seinem Logbuch (<https://blog-conny-dethloff.de/>).